

Witz und Humor

Spezialbericht vom Psychologen-Kongress.

Professor Schwefelkopf wies an der Hand eines reichen Versuchsmaterials über Aufmerksamkeit und Gedächtnispsychologie und deren psychologische Parallelphänomene nach, daß ein Redner die Aufmerksamkeit der Zuhörer höchstens 25 Minuten 23 Sekunden für das selbe Thema in Anspruch nehmen dürfe. Reicher Beifall lohnte die glänzende Ausführung des berühmten Gelehrten.

Modern.

Richter: „Was sind Sie?“
Angeklagter: „Ein psychologische Rästel, Herr Präsident!“

Druckfehler.

Die beiden Eheleute schienen eine Differenz gehabt zu haben, denn sie blühten so verdrossen drein.

Bastende Verwendung.

Inhaber eines Laboratoriums (zu seinem Kompanion): „Mit dem Schönheitspulver haben wir in letzter Zeit doch zu viel Umstände gehabt — da müssen wir sein, daß wir es als Zerkleinerung heranzubringen!“

Im Vorstadttheater.

„Wie können Sie mir ein Bilette verkaufen? Alle Plätze sind ja besetzt!“
„O, das werden wir schon machen! Da schmeißen wir einfach einen heraus, der ein Freibillet hat!“

Schlechtes Gewissen.

Frau Landgerichtsrat (zum Dienstmädchen): „Geräus mit der Sprache! Hat Sie mein Mann geküßt oder nicht?“
Landgerichtsrat: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, Marie, daß Sie die Antwort auf diese Frage verweigern können!“

Schlau.



Dienner (zum andern, der bei einem reichen Dichtersitzung ist): „Du warst neulich bei heiligem Tage so betrunken, daß Du deinem Herrn mit dem Stauweibel über das Gefühl huffst! ... hat er Dich denn da nicht sofort entlassen?“
Zweiter Dienner: „O nein! Hab' mich sehr fein herausgelesen! Ich hab' gesagt, daß ich ihn für die Goethebißte gehalten!“

Datal.

Gnädigen kam eines Tages später als gewöhnlich von der Straf beim. Seine Schwester fragte ihn, was er so lange gemacht habe. „Ich habe nur Postkote gepöbel. Uebera! In der ganzen Strafe habe ich einen Brief abgegeben.“
„Woher hattest Du den Brief?“
„Du weißt doch, die aus der Kommode, die mit einem roten Bandchen zusammengebunden waren.“
Er hätte — — die Liebesbriefe seiner Schwester ausgelesen.

Der hl. Bureaukratus.

Eine tragikomische Sammlung sonderlicher Blüten aus dem „Simptissimus“.

In den Kängel hier eingetroffenen Nummern des „Simptissimus“ lesen wir:
„Unsere militärische Dienststelle befindet sich in einer mitteldeutschen Großstadt, — sagen wir mal (es ist aber anderswo) in Leipzig, aber sie ist, über Eins- und Auszüge nach und von einem besetzten Gebiet verhängend, von einem recht weit entfernten Oberkommando, — sagen wir mal (es ist aber anderswo) in Buzarest abhängig. Wir haben das Verwaltungsgebäude des Grundstücks Frankfurter Straße 20 inne; im Hintergebäude hat eine Großhandlung von Schreibwarenbedarf Restmann & Vogel ihren Sitz. „Künftig empfanden wir Mangel an Papier, Bleistiftschlägen, Linie, Farbbändern, Bleistiften u. s. w. Nach dem der Vorrat gänzlich erschöpft war, hat unser fürsorglicher Hauptmann in Buzarest (in Wirklichkeit aber anderswo) um die Erlaubnis, den Bedarf bei Restmann & Vogel bestellen zu dürfen, diese Firma liefern laut telegraphischer Auskunft ohnehin an das Oberkommando in Buzarest.“
Rein, lautete der Bescheid, man solle das Fröhlende beim Materialdepot (schönes deutsches Wort) Buzarest anfordern, und alsbald werde es geliefert werden.“
Die Anforderung erging.
Darauf lange Zeit nichts. Endlich — kurz bevor wir (katastrophale Möglichkeit!) unser letztes Köpflinchen Linie verspricht hatten, trocken zwei schwere Kisten

Seufzer.

Stubijski (der in der Beklemme ist): „Wenn ich nur nicht auch noch Schluß hieße!“
„Heute war schon die dritte der Gedrängten da — aber jedesmal hat das Geld für einen anderen Schluß gehört!“

Anspruchsboll.

Eindringler (zu seinem Kollegen): „Einfall! haben die Frauen manchmal... Die meins hat plötzlich entdeckt, daß sie Talent zur Musik hat... jetzt soll ich ihr partout ein Klavier stellen!“

Angalant.

Mutter: „Ist der Baron denn nicht nachgehungen, als Du in den Leib fuchst?“
Tochter: „Verwahr! Die Schleiße hat er schnell hochgezogen, damit das Wasser ablaufen konnte!“

Kurze Kritik.

Zur Würdigung des Tenoristen Brüllini berufen wir uns auf das Dichtermot, das da lautet: „Dem Wimen flüßt die Rachwelt keine Kränze.“

Leidensgenossen.

(Im Museum.) Die Vorkonungruppe hat mich immer sehr interessiert und erregt — Sie auch, Herr Leutnant?
„Jewig, Jewig! Keil da in äußerst fataler Situation. Fühle ihm das sogar jenseitigen aus Erfahrung nach...“
„Von Ihrer Tropenerreise her?“
„Ne! — Entre nous — bin neulich auf Urlaub von meinen drei alten Tanten auch so umschlungen worden.“

Schicksalsfälle.

Das Schicksal meistert alle Schicksale. Und macht so gern den armen Wicht Durch magere Rechnung seine Strich, Nur durch die unbegabte nicht!

Das Glück.

Mit Kinderhänden greift das Glück Täubeln nach dir jeden Augenblick — Mit Kinderhänden, die freichend befehen.
Die spielend, lachend wieder zerfließen!

Vorsichtig.

Gottin: „Und was für einen Wein soll ich unserem zukünftigen Schwieger-sohn heute am Verlobungstage vorlegen?“
Gatte: „Um Gotteswillen keinen faulen! Höchstens ein leichtes Moselchen, sonst bekommt er Courage — und fragt nach der Mäglist!“

Einige angenehme Kundin.



„Ein sehr großes Lager von Hüten haben Sie nicht!“
„Ehrwürdige Frau haben aber doch zweihundertvierzig Stück... bereits probiert!“

Unangenehm.

„Worum geht denn der Müller manchmal gar so falsch?“
„Ja weißt Du, der ist etwas kurzschäftig, und da spielt er halt alle Fingern mit, die sich auf's Rollenblatt setzen.“

Eifersüchtig.

Junge Frau: „... Nein, Du nimmst keinen Regenschirm mit — ich durchschaue Dich! Damit hast Du auch mit mir angebandelt!“

Auf Telephon.

Chef (zu einem Geschäftsfreunde unterhalten, der sehr durch die Nase spricht): „Ich verstehe kein Wort! ... Sie müssen die Nase etwas mehr an den Apparat halten!“

Alle Kamellen.

Offener Brief eines Dänen an den Herrn „von Gottes Gnaden“.

Wie der „Vorwärts“ erzählt, richtete der dänische Schriftsteller Karl Ewald am 4. September 1897 in Kopenhagen Blättern einen offenen Brief an den dänischen Kaiser Wilhelm den Zweiten. Dieser Brief ist teils durch seinen reizenden Spott, teils durch seinen prophetischen Geist bemerkenswert. Ewald schrieb:

Mit tiefer Bewunderung habe ich die Neben gelesen, die Eure Majestät am 30. und 31. August in Kopenhagen bei der Enthüllung des Monuments für Ihren hochseligen Herrn Großvater zu halten geruht haben und in denen Sie die Fürsten als die Werkzeuge des himmlischen Herrn und als Herrscher von Gottes Gnaden hinstellten.
Trotzdem ich nicht Untertan Eurer Majestät bin, wage ich es doch, an die Stufen Ihres Thrones meine durch diese Reden veranlaßten Gedanken hinzulegen sowie sie sich unter dem Saufen des Flügelgeschlages des kaiserlichen Adlers zu einer kleinen Geschichte von Gott und dem König geformt haben.
Einmal belamen die Menschen so fast, daß sie beschloßen, eine Deputation an den lieben Gott zu schicken und ihn um Hilfe gegen sie zu bitten. Die Deputation wurde an der Himmelspforte gut empfangen und wurde vorgelassen, als die Reihe an sie kam. Als sich aber der Wortführer seines Auftrages entledigt hatte, schüttelte der liebe Gott verwundert den Kopf und sagte:
„Ich verstehe kein Wort von dem, was du sagst. Ich habe euch niemals Könige gegeben.“
Da riefen sie alle wie aus einem Mund daß die Erde voll von Königen sei, die alle erklärten, daß sie von Gottes Gnaden regierten.
„Davon weiß ich nichts“, sagte der liebe Gott, „ich schuf euch alle gleich und in meinem Bilde — Adieu!“
Damit war die Audienz zu Ende. Aber die Deputation setzte sich vor die Himmelspforte und weinte bitterlich. Als nun der liebe Gott das erfuhr, fühlte er Mitleid mit ihnen und ließ sie wieder hineintreten. Er rief einen Erzengel und sagte zu ihm:
„Schlage nach in dem Buche, worin ich die Pfagen aufgezeichnet habe, die ich über die Menschen ihrer Sünden wegen geschickt habe, und sage mir, ob da etwas von Königen steht.“
Es war ein sehr dickes Buch, so daß der Erzengel einen ganzen Tag dabei saß. Als er gegen Abend fertig war, meldete er, daß er nichts gefunden hätte. Die Deputation wurde wieder vorgelassen und Gott sagte:
„Ich weiß nichts von diesen Königen... Adieu!“
Da gaben sich die Kecksten eines so entsetzlichen Verzweiflung hin, daß sich der liebe Gott noch einmal ihrer erbarmte. Er rief den Engel wieder und sagte zu ihm:
„Schlage nach in den Büchern, in denen ich all das Elend aufgeschrieben habe, das über die Menschen ihrer schlechten Taten wegen kam, damit sie einsehen, daß mein Rat weiser ist als der ihre. Und laß mich wissen, ob da was über Könige steht.“
Der Engel tat, wie ihm befohlen war. Da es aber zwölf die Bücher waren dauerte es zwölf Tage, bis er mit der Arbeit zu Ende kam. Und er fand nichts.
Dann ließ Gott die Deputation zum letzten Mal vorkommen und sagte zu ihnen:
„Ihr müßt in der Tat unverschämter Sache nach Hauße reifen. Ich kann nichts für euch machen. Diese Könige sind eure Erfindung und habt ihr sie selbst müht ihr selbst sehen, wie ihr sie los werdet!“

Des Mädchens Klage.

„In längst verfloßenen Jugendtagen Mich hübsch zu nennen, fiel niemand ein — Und jetzt hör' ich von allen sagen: „Wie hübsch müssen Sie mal gewesen sein!“

Der gute Herr Beier.

Ein Muster der Vorsicht, ein Opfer der Unvorsichtigkeit.

„Meine Liebe“, sagte Herr Beier eines Abends, als er mit seiner Frau das Haus verließ, um ins Theater zu gehen, „zunächst werden wir keinen Wagen nehmen, sondern gehen. Auf diese Weise umgehen wir den Reimen und Mikroben der Drozucht.“
„Wie du willst, lieber Mann“, erwiderte Frau Beier.
Zweitens werde ich rauchen, während wir dahinpendeln. Wenn irgendwelche Bakterien in der Luft herumfliegen, so wird sie der Rauch sicher vertreiben.“
„Wie vorsichtig von dir!“
Drittens, meine Liebe, verzieh im Theater keinen Augenblick, daß ein Feueralarm entstehen kann. Sollte dies bei dir sein, so denke daran, daß ich bei dir bin, und geborche mir ohne Zögern. Es ist meine Pflicht, dich zu retten, und ich rette dich auch.“
Herr und Frau Beier langten am Theater an. Vor der Türe warf der vorsichtige Herr Beier einen seiner Handschuhe fort und steckte seine halb aufgerauchte Zigarre anstelle des linken in die Rocktasche. Kaum hatte sich der Verband gehoben, als Herr Beier zu schnüffeln und zu schnuppern begann; er flüsterle seiner Frau zu:
„Meine Liebe, ich glaube, ich rieche Rauch.“
„Ich glaube auch“, erwiderte sie.
„Ich vermute, irgend ein Ofen ist überheizt.“
„Wahrscheinlich.“
„Und bald wird ein Flammenmeer durch das Theater mögen. Da ich Rauch rieche, meine Liebe, und ein vorsichtiger“

Ballgespräch.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, gnädiges Fräulein, daß ich meine Gefühle nicht wärmer ausdrücken kann — aber ich bin Direktor bei der großen Kühlanlage!“

Fädagogen-Seufzer.

„Rings um uns ist die Jugend heut' voll Dummheit und Bergängen. Gesehnd froh die Kunst der Zeit In unerfürgten Zügen. Und während wir gestrigen Herrn Ihr die Reiten lehen, Wä'r jeder selbst; noch — ach! — wie gern So glücklich dumm gewesen!“

Nobel.

„Sie haben mich rufen lassen, Frau Kommerziantin?“
„Ja wohl, Herr Kompositist! ... Ich möchte haben, daß Sie mir komponieren für unsere Automobillupe e' neue Melodie!“

Werkwürdig.

„Hier, lieber Kesse, hab' ich beim Antiquar eine Anzahl von Lehrbüchern für Dich gekauft!“
„Ach, das ist zu lieb von Dir!“
„Und Dein Name steht auch schon drin!“

Der keine Geschäftsmann.

Das Morische (zu seiner Mutter, der bei der Abreise eine Menge Blumen an den Zug gebracht wurden): „Mutter, zwei Buletts hab' ich am andern Couppfenster schon wieder verkauft!“

Unterfchied.

„Worum werden denn die Besucher alle faulen Kopf nur dem Gebendborfeller an den Kopf? Die anderen spielen doch auch miserabel!“
„Der hat aber doch heute seine Benefizdarstellung!“

Lebensweisheit.

Schreiber: „Unter berühmter Mithrasger, der Dichter Schmöbele, wird in letzter Zeit tollfollt dia!“

Bürgermeister.

„Ich habe es auch mit Schreden bemerkt und deshalb erwogen, ob wir ihn nicht so bald wie möglich ein Dentmal setzen... es wird von Jahr zu Jahr teurer!“

Denkfeiertag.

„Unsere enger Heimat ist bekanntlich der b i m m l i bewolkte Landstrich unseres Vaterlandes!“

Regelrechte Verbesserung.

Beamtensöhnchen: „Gelt, Papa, nach dem Tode werden die Menschen, wenn sie brav sind, zu Engeln ernannt?“

Salomonische Weisheit.

„Halten Sie die Blonden oder Brünetten für treuer?“
„Die Graunen!“

Aus dem Gerichtssaal.

Antwäger: „Meine Herren! Der Angeklagte gibt zu, den Politisten beleidigt zu haben, behauptet aber, in volltrunkenem Zustande gehandelt zu haben. Durch Zeugen jedoch ist erwiesen, daß er durchaus nicht so betrunken war, wie es das Geschw. vorsteht. Daher kann eine Strafverurteilung nicht gemindert werden.“

Vielfeitigkei.

„Ich muß vielfeigi im Ausdruck werden“, sprach das Schaf, „dann wird meine Rede mehr beachtet werden!“ Und so schrie es denn nicht mehr: bloß: „Mh!“ sondern auch — „Bäh!“

In der Kaffeeschlacht.



Kaffeehose (zu ihrer Nachbarin): „... Die Frau Inspektor sagt, sie wisse von der Kätkin nichts! ... Na, da weiß ich schon genug!“

Achtungswort.

„Erst hat mir mein zukünftiger Schwiegervater 20,000 Mark Mitgift, dann 10,000 Mark versprochen, und jetzt will er gar nur 5000 Mark mitgeben — der meint offenbar, ich soll seine Tochter aus Liebe heiraten!“

Ruhen falscher Schönheit.

Ein Blüthstrahl traf kürzlich ein schönes Mädchen in einem Baderorte; doch verließ dieser Unfall merkwürdig glücklich. Der Blüth streifte nämlich zunächst das stark wasserleie Wieder, fuhr an der gepolsterten Hüfte vorbei, ritz einen falschen Popf, der frei über den Rücken hina, ab und glitt von den künstlichen Waden in die Wänge der hohen Hosenstiefel, welche ihn in die Erde abstellten. So blieb das Mädchen gänzlich unberührt; es klapperte nur vor Schred mit den falschen Zähnen.

Ein. Man sah ihnen die weite Reife an.

Nun ja, Buzarest — Leipzig! Inbalt: Papier, Umschläge, Linie, Farbbänder, alles, was uns fehlt. Wenden: Materialdepot Buzarest.

Wie wie die Kisten öffneten, zeigte es sich,

daß sie dem ursprünglichen Lieferanten bereits benutzt und nur die Deckel umgeben und verkehrt wieder aufgelegt worden waren.

Die alten Begleitgittel liebten noch auf der Innenseite.

Danach waren Pfänder gewesen — Restmann & Vogel, Leipzig, Frankfurter Straße 20 — unsere Nachbarn Wand an Wand im Hinterhaus.

Im Truppenlager zu K. hatten wir einen Kommandanten,

der der üblichen Scherzbezeichnung „Lagerkommandant“ alle Ehre machte. Kürzlich hatte er mit großem Mißfallen bemerkt, daß viele Soldaten nicht schon draußen, sondern erst nach Betreten des Besaals ihre Helme abnahmen. Am folgenden Tage heißt es im Kommandantenbescheid: „Der Besaal darf zum Gottesdienst nur entblößten Hauptes betreten werden. Die Christusfurcht vor dem Götzen und die Ehrigung durch di. Korporalschaftsführer sollte eigentlich vorstehenden Hinweis überflüssig machen.“

Durch eine schwere Kopfwunde verlor ich das rechte Auge.

Seit drei Tagen trage ich dafür einen Ersatz aus Glas. Bei der Untersuchungs-Kommission, zu der ich heute befohlen bin, äußerte ich die Bitte, mich von der Verpflichtung zur regelmäßigen Vorstellung bei der Kommission entbinden zu wollen, da nach Aussage der mich behandelnden Fach-

Mißtrauisch.

Standesbeamter: „Sie sind also wirklich entflohen, diese Jungfrau Amalie Kupfer zu ehelichen?“
Braut (einsachend): „Herr Standesbeamter, ich muß schon sehr klug, meinen Bräutigam nicht zu beeinflussen!“

Moderne Familie.

„Ich habe gehört, daß Sie eine Oper komponiert haben?“
„Kerlings! ... Von meiner Frau ist der Text, von mir die Musik — und von meiner Tochter die Regension.“

Gute Aussicht.

Schwiegerjohn (nach der Hochzeit): „Nun, Herr Schwiegervater, diese Woche werde ich wohl die Mitgift bekommen?“
Schwiegervater: „Freilich! ... Sie nehmen doch auch Briefmarken!“

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Die konnten Sie aus so geringfügiger Ursache einen Mann vom Stande des Kärgers gleich eine Dheifeige haben?“
Angeklagter: „Da kann ich nichts dafür! Er hat sich mir erk dorgeflellt, als er die Dheifeige schon hatte!“

Zweierlei.



„Sie wollen wissen, wie ich als Arzt mein Schöpfchen ins trockne gebracht habe? Das war, im Vertrauen gesagt, höchst einfach: Die armen Teufel habe ich geheilt, die reichen Sünder dagegen behandelt!“

Wie ich herpuytes „Ghiden“.

„Und demnach will, die Äu ganz still nach preisend, hier ich liegen: Herr bleibt uns in die Schwiegerma', hat Angst, sie auch zu kriegen. Gut Angst, sie holt sie, holt sie sich — An — Ghid!“

Er kennt sie.

Hausherr: „... Wollen Sie für die Vogelstuche meinen Zylinder ober einen alten Hut von meiner Frau?“
Gärtner: „Ja, glaube, wir nehmen besser etwas nor der gnädigen Frau — da haben die Spagern mehr Respekt!“

Spätsche Deutung.

Höhere Tochter (auf dem Bunde, einer Viehherde begegnend): „Weshalb schaut mich denn der Och so so wild an?“
Viehmagd: „Das macht Ihre rote Sonnenscheit, Fräulein!“
Höhere Tochter (verlegen erwidert): „nun ja, er ist wohl nicht mehr so ganz modern... aber woher kann denn der Och das wissen?“

Wie ich herpuytes „Ghiden“.

„Und demnach will, die Äu ganz still nach preisend, hier ich liegen: Herr bleibt uns in die Schwiegerma', hat Angst, sie auch zu kriegen. Gut Angst, sie holt sie, holt sie sich — An — Ghid!“

Er kennt sie.

Hausherr: „... Wollen Sie für die Vogelstuche meinen Zylinder ober einen alten Hut von meiner Frau?“
Gärtner: „Ja, glaube, wir nehmen besser etwas nor der gnädigen Frau — da haben die Spagern mehr Respekt!“

Spätsche Deutung.

Höhere Tochter (auf dem Bunde, einer Viehherde begegnend): „Weshalb schaut mich denn der Och so so wild an?“
Viehmagd: „Das macht Ihre rote Sonnenscheit, Fräulein!“
Höhere Tochter (verlegen erwidert): „nun ja, er ist wohl nicht mehr so ganz modern... aber woher kann denn der Och das wissen?“

Treffend.

Dame: „Wozu soll denn ein neuer Text zum „Don Juan“ dienen?“
Kapellmeister: „Um ihn zu verbesern!“

Dame.

„Das ist doch nicht notwendig; ein echter Don Juan ist unverbesserlich!“

Ballgespräch.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, gnädiges Fräulein, daß ich meine Gefühle nicht wärmer ausdrücken kann — aber ich bin Direktor bei der großen Kühlanlage!“